

## BUCHBESPRECHUNGEN UND -ANZEIGEN

Die Kunstschätze des Klosters Jasna Gora. Mit einer Einführung von Janusz St. Pasierb Bildauswahl von Jan Samek und Kazimierz Szafraniec. 149 Seiten, 121 Farbtafeln. DM 55.—  
Rosenheimer Verlag. Rosenheimer Raritäten.

Dieser überaus geschmackvoll und repräsentativ ausgestattete Bildband der Serie Rosenheimer Raritäten erzählt von der Gründung des Paulinerklosters Jasna Gora in der Stadt Tschenstochau. Das Kloster ist heute ein Kulturdenkmal ersten Ranges und seine Bedeutung reicht weit über die nationalen Grenzen hinaus. Die Kunsthistoriker Pasierb, Samek und Szafraniec schrieben die Einführung bzw. die Bilderläuterungen. Der vorliegende Bildband liegt nunmehr erstmals in deutscher Sprache vor.

Das Kloster wurde 1382 gegründet und war bereits 1384 im Besitz der „Schwarzen Madonna“, einer Ikone, die zu den größten Kostbarkeiten und Sehenswürdigkeiten des Klosters zählt und die überregionale Bedeutung des Klosters betont. In der Einführung gibt Pasierb einen knappen Abriss der Geschichte des Klosters, schildert dann aber ausführlich den Werdegang und die Restauration der Schwarzen Madonna. Eng verflochten mit der Schwarzen Madonna sind die übrigen Kleinodien des Klosters, sei es die wertvolle Bibliothek, die Waffen-, Siegel- oder Wappensammlung.

Der Kampf um die nationale Einheit Polens forderte das Mäzenatentum heraus und förderte die Kultur und das Traditionsbewußtsein des polnischen Volkes.

Die fotografische Darstellung der Kunstschätze, verschiedene Detailaufnahmen von den Gewändern der Schwarzen Madonna oder anderer Kultgegenstände ist eine fototechnische Glanzleistung. Der Bildband ist in seiner Gesamtheit beeindruckend und legt Zeugnis vom hohen künstlerischen Niveau der Polen ab und bildet eine Bereicherung für jede Bibliothek.

Eva M. Folger

Leopold Schmidt Das alte Volksschauspiel des Burgenlandes. Mit 6 Karten im Text, 14 Abbildungen auf Tafeln und einer Farbtafel. 358 Seiten. S 490,— Österreichische Akademie der Wissenschaften. Kommission für Theatergeschichte Österreichs. Theatergeschichte Österreichs. Band 8. Wien 1980.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften, Kommission für Theatergeschichte Österreichs, widmet den Band 8 dieser Reihe dem Burgenland. Der Verfasser ist Experte auf diesem Gebiet und beschäftigt sich mit diesem Thema schon seit Jahrzehnten, veröffentlichte er doch bereits 1936 in der Wiener Zeitschrift für Volkskunde einen Artikel mit demselben Titel.

Das alte Volksschauspiel des Burgenlandes ist ein vielschichtiges Ganzes mit einem ausgeprägten Eigenleben. Die Volksschauspiele lassen sich bis in das Mittelalter zurückverfolgen, wichtige Forschungsarbeit hiezu leisteten im 19. Jahrhundert Karl Julius Schröer (Das Weihnachtsspiel von Oberufer) u. a.. Schmidt teilt die Volksschauspiellandschaft des Burgenlandes in das nördliche Burgenland mit dem Land um Preßburg und dem Heideboden, sowie in das mittlere und südliche Burgenland. Zwei Typen von Schauspielen haben sich herausgebildet: Stubenspiele und Umzugsspiele, wovon im Norden vorwiegend die Stubenspiele (z. B. die des Weihnachtsfestkreises) beheimatet sind und im mittleren und südlichen Burgenland die Sebastianispiele, reine Umzugsspiele, die oft auch als „Sebastianisingen“ bezeichnet werden.

Der Band beinhaltet noch einige Abhandlungen über das Maskenwesen und brauchwürdige Umzüge. Die Gliederung ist sehr übersichtlich, wenn es auch im Text zu Wiederholungen und Überschneidungen kommt, die dann langatmig und ermüdend wirken.

Die Bibliographie ist reichhaltig, das Register nach Personen und Orten gegliedert und 15 Bildtafeln runden den Band ab, der für den Laien wie für den Wissenschaftler gleichermaßen interessant ist.

Eva M. Folger

Franz Stamprech 175 Jahre Österreichische Staatsdruckerei. Entwicklung und Geschichte der Österreichischen Staatsdruckerei. Mit 67 Bildtafeln und einer 40 Seiten starken Bildbeilage im Mehrfarbendruck. Wien: 1979. 411 Seiten. S 420,—

Im Jahre 1804 wurde von Kaiser Franz I. die Gründung der k.k. Hof- und Staatsdruckerei verfügt. Aus Anlaß des 175-jährigen Bestehens hat Franz Stamprech den Versuch unternommen, den Werdegang dieser Institution aufzuzeigen und einen Abriß über seine Geschichte und seine Entwicklung zu geben.

Das Unternehmen hatte die Aufgabe, alle für die Staatsverwaltung notwendigen Formulare und Drucksachen herzustellen und sollte den anderen Druckereien als Vorbild dienen.

Breitester Raum ist der Entwicklung des Unternehmens und seinen Direktoren gewidmet — schillernde Persönlichkeiten von Format prägten das Ansehen des Hauses —; faszinierend die Schilderung der Höhe- und Tiefpunkte, der Modernisierung der Maschinen, der Drucktechniken usw..

Der Briefmarkenemission und der Herausgabe von Wertpapieren kommen größte Bedeutung zu, aber auch kostspielige Editionen gehören zum Programm der Staatsdruckerei. Ein umfangreicher Anhang mit Zeittafeln, Quellenverzeichnis, Register, Illustrationen zur Baugeschichte, Auszüge aus der Briefmarkenproduktion ergänzen den überaus informativen und übersichtlichen Band.

Es ist die faszinierende Dokumentation eines Staatsbetriebes, geschrieben von einem Autor, der über eine profunde Kenntnis der Materie verfügt und mehrere historisch-biographische Werke verfaßt hat (wie z.B. die Geschichte der „Wiener Zeitung“) und Träger des Leopold-Kunschak-Preises ist.

Eva M. Folger

Urkundenbuch des Burgenlandes und der angrenzenden Gebiete der Komitate Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg, hg. von der Burgenländischen Landesregierung, III. Band: Die Urkunden von 1301 bis 1327 mit Nachträgen von 1233 bis 1301, bearbeitet von Irmtraud LindECK-Pozza. In Kommission bei H. Höhlaus Nachf. Wien-Köln-Graz 1979, 338 Seiten, eine Übersichtskarte des aufgenommenen Gebietes.

Den beiden in den Jahren 1955 und 1965 erschienenen Teilen des Urkundenbuches des Burgenlandes (UBB) ist nun ein dritter Band nachgefolgt, der die Urkunden vom Tode des letzten Königs der Arpadendynastie am 15. Januar 1301 bis etwa zur Mitte der Regierungszeit Karl Roberts von Anjou enthält. „Das Jahr 1327 ... bedeutet auch einen Einschnitt in der geschichtlichen Entwicklung Ungarns. Denn nun war Karls I. Kampf um eine gesicherte Herrschaft abgeschlossen, die Macht der Oligarchen gebrochen und damit auch die Entmachtung des bedeutendsten deutschen Adelsgeschlechtes in unserem Gebiet, der Grafen von Güssing, durchgeführt“ (Vorwort, S. VII). Das Gebiet, für

welches die urkundlichen Texte gesammelt und ediert wurden, erstreckt sich so wie bisher auf das österreichische Bundesland Burgenland und auf die historischen Komitate Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg auf dem Boden der Volksrepublik Ungarn. Auch die Editionsgrundsätze sind nicht geändert worden, allerdings war es bei der Masse der Quellen des 14. Jahrhunderts nicht mehr möglich, sämtliche Urkunden vollinhaltlich abzudrucken. Die Bearbeiterin hat alle einschlägigen Archive Österreichs, Ungarns, der Slowakei und Kroatiens aufgesucht, um die Stücke an Ort und Stelle zu überprüfen — eine Arbeitsleistung, die nicht genug gewürdigt werden kann. Frau Dr. Lindeck fand bei ihren Archivreisen viele bisher unbekannte Texte, die eigentlich in die beiden ersten Bände des UBB gehört hätten. Außerdem gelangen ihr zahlreiche Richtigstellungen von Textstellen, Aufbewahrungsorten und Signaturen. Auch das Verzeichnis der Literatur und der gedruckten Quellen hat gegenüber den beiden vorangegangenen Bänden des UBB viele Bereicherungen erfahren.

Das Urkundenwesen Ungarns weist gegenüber der Urkundenproduktion seiner westlichen Nachbarn markante Unterschiede auf, die sich besonders im Bereiche der Rechts-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte feststellen lassen. Da stößt man im UBB etwa sehr oft auf die Institution der „*loca credibilia*“ — die für den burgenländischen Raum wichtigsten „glaubwürdigen Orte“ waren die Kapitel von Raab und Eisenburg, die im UBB als Aussteller zahlreicher Urkunden in Erscheinung treten. Die Sprache der Urkunden ist fast durchwegs Latein, deutsche Texte gehören eher zu den Ausnahmen. Die Diskrepanz zwischen den sprachlich oft außerordentlich niveauvollen Formulierungen gut organisierter Kanzleien und den dahinter stehenden Sachverhalten einer archaischen bäuerlich-adeligen Kultur kommt oft sehr scharf heraus, die Texte zeigen gegenüber solchen des westlichen Nachbargebietes einen größeren Reichtum an Details. So werden z.B. die kriegerischen Verdienste in den Belohnungen, die der König dafür gewährte, in allen Einzelheiten beschrieben — wohl ein Beweis dafür, daß kämpferisches Wesen in der adeligen Gesellschaft Ungarns noch um einiges höher bewertet wurde als etwa bei uns in Niederösterreich. Kulturgeschichtlich interessant erscheint auch die 1313 getroffene Bestimmung, einen Rechtsstreit durch den Kampf zweier mit Stöcken bewaffneter Männer austragen zu lassen — bei diesem Stück (Nr. 126) wäre übrigens m.E. ein ausführlicheres Zitat aus dem Text gerechtfertigt gewesen. Selbstverständlich bietet das UBB reiches Material zur Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte des Burgenlandes und seiner angrenzenden Gebiete, vor allem auch des östlichen Niederösterreich. Ein bisher nur unzugänglich ediertes Stück bezieht sich etwa auf ein im Jahre 1303 abgehaltenes Landtaiding zu Korneuburg (Nr. 24). Eine andere Urkunde aus dem Jahre 1304, die von Konrad von Pottendorf ausgestellt wurde (Nr. 38), betrifft Kirchschatz in der Buckligen Welt. Im Kommentar zum Regest dieser Urkunde macht die Bearbeiterin auf einen wichtigen Gütertausch des Jahres 1287 aufmerksam, aufgrund dessen die Pottendorfer in den Besitz von Kirchschatz gekommen waren. Die zugrundeliegenden Urkunden stammen aus dem Niederösterreichischen Landesarchiv und sind bisher nicht gedruckt worden. Einige andere der im UBB enthaltenen Texte enthalten Details zur Stadtgeschichte von Bruck an der Leitha und Wiener Neustadt.

Das UBB kann aber nicht nur dem Historiker, sondern auch dem Linguisten einiges bieten. Hingewiesen sei auf die vielen interessanten Orts- und Personennamen, aber auch auf zahlreichen Termini der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, denen in diesem gemischtsprachigen Grenzgebiet lateinische, magyarische, deutsche und slawische Wörter zugrundeliegen können. Das für die Bände drei und vier vorgesehene gemeinsame Glossar wird diesen sprachlichen Reichtum des UBB erst voll und ganz erschließen. Es ist zu erhoffen, daß der vierte Band des UBB bald erscheinen kann.

Silvia Petrin

„DAS HEANZENQUARTETT SPIELT VOLKSMUSIK AUS DEM BURGENLAND“ (Schallplatte), Austro Mechana 0 120 294, Selbstverlag.

Es mag im ersten Moment etwas befremden, an dieser Stelle die Besprechung einer Schallplatte zu finden, doch dürfte diese Aufnahme die Ausnahme verdienen. Das Heanzenquartett, das sich seit rund 5 Jahren um die Pflege des traditionellen Musikbestandes des Burgenlandes bemüht, präsentiert hier einen Querschnitt durch sein Repertoire. In der für Ostösterreich typischen Besetzung: 1. und 2. Geige, Bratsche und Baßgeige werden meist eigene Bearbeitungen von Volksweisen gespielt. Die Vorlagen stammen von alten Musikanten, aber auch aus den einschlägigen Archiven; das auf diese Weise zusammengetragene Material soll einen Eindruck der Volksmusik, wie sie zu den verschiedenen Anlässen erklang, vermitteln. So ist auch der Titel zu verstehen, und nicht in dem Sinne, daß alle Melodien im Burgenland komponiert wurden. Der „Landler in D“ als Beispiel alpenländischer Musikform erinnert daran, daß sich der derzeit so oft zitierte — und manchmal auch schon überstrapazierte — „pannonische Raum“ nicht nur nach Osten, sondern auch nach Westen über die Landesgrenze hinaus erstreckt und in der burgenländischen Volkskultur auch noch andere als ungarische und kroatische Einflüsse wirksam waren. Daß Professor W. Deutsch einen Beitrag für die Plattenhülle verfaßt hat, kann ebenso wie die Tatsache, daß Mag. S. Gmasz die Aufnahme leitete, als Garantie für die Authentizität der Musik gelten.

Ein gewisser Nachteil für die Verbreitung der sicher hörenswerten Aufnahme liegt jedoch darin, daß sie im Handel nicht erhältlich ist; Interessenten müssen sich an eine Privatadresse in Wien wenden: Franziska Stockhammer, Weißgasse 40/2/10, 1170 Wien. Wolfgang Gürtler

### **Druckfehlerberichtigungen und Ergänzungen zu Heft 1/1980:**

Im Zuge der Korrektur sind in den Aufsatz von Wolfgang Häusler einige Druckfehler hineingeraten. Der Titel des Aufsatzes heißt richtig: „Probleme der Geschichte des westungarischen Judentums in der Neuzeit.“ (S. 32)

Die beiden letzten Sätze des 1. Absatzes und der erste Satz des 2. Absatzes auf S. 34 lautet richtig: „Dies deutet darauf hin, daß Juden damals allgemein in der Landwirtschaft und im Gewerbe tätig waren — auch angesichts der später überwiegenden Beschäftigung im Handel führten viele Juden noch in der Neuzeit, gerade auch im burgenländischen Raum, eine bäuerliche Lebensweise. Den Juden wurde unter König Ladislaus die Haltung von christlichen Dienern bzw. Sklaven verboten.“

Die grundlegende Fixierung des mittelalterlichen Judenrechtes unter König Béla IV. im Jahre 1251 beweist zwei Tatsachen: “

Nikolaus Vielmetti, Das Schicksal der jüdischen Gemeinden des Burgenlandes, in: Burgenländische Forschungen, Sonderheft 3, Eisenstadt 1971, 196—214;

Widerstand und Verfolgung im Burgenland 1934—1945. Eine Dokumentation, Wien 1979.

Der Titel der kleinen Mitteilung von Johann Seedoch über das „Internationale Kulturhistorische Symposium Mogersdorf“ (S. 39) lautet richtig: „10 Jahre Internationales Kulturhistorisches Symposium Mogersdorf (1969—1979).“

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1980

Band/Volume: [42](#)

Autor(en)/Author(s): Folger Eva Maria, Petrin Silvia, Gürtler Wolfgang

Artikel/Article: [Buchbesprechungen und -anzeigen 101-104](#)